

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 80=100 (1934)

Heft: 4

Artikel: Unsere Kameradschaft

Autor: Furrer

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-12618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Armee ist und bleibt aber die Disziplin. Sie in der Truppe zu entfalten, ist unsere vornehmste Aufgabe. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, müssen wir uns zwangsläufig von allen politischen Hemmungen und Einflüssen lösen.

Auffallende Rücksichtnahme schwächt beim sachlich prüfenden Soldaten die Achtung vor den Vorgesetzten. Das Nicht-eingreifen in fraglichen Momenten erweckt das Erstaunen des Untergebenen.

Die politischen Begleiterscheinungen dürfen in Zukunft in unserer Armee keinen Platz mehr haben. Durch strenge, unablässige Pflichtforderung soll mit ihnen aufgeräumt werden. Strenge, Wohlwollen und Fürsorge *im Sinne unseres Dienstreglementes* sind die drei Hauptfaktoren in der Erziehung zur militärischen Disziplin. Sich darüber Klarheit und Nachachtung zu verschaffen, ist Pflicht eines jeden Offiziers.

Unsere Kameradschaft.

Von Lt. *Furrer*, Geb. J. Kp. I/36.

Es dürfte jedem Wehrmann bewusst sein, wie wichtig der Bestandteil der Soldatenmoral ist, den wir Kameradschaft nennen. Sie ist der Grund aller wahrhaft guten Eigenschaften des Mannes, erhält ihm in schlimmen Lagen nicht nur seinen Humor und die Lebensfreude, sondern rettet ihm oft auch das Leben selbst. Auf sie muss in der Truppenführung unter allen Umständen Rücksicht genommen werden.

Geht die Kameradschaft der Truppe von ihrem Führer aus, so wirkt sie für ihn und seine Sache. Verschafft sich aber die Truppe ihre Kameradschaft für sich und unter sich — in dieser Hinsicht von ihrem Führer im Stiche gelassen —, so kann sie sich zu Ungunsten des letzteren auswirken. In der Psychologie der Meuterei steckt ein gutes Stück Kameradschaft. Eine ernsthafte Meuterei ist aber nur dann möglich, wenn der Führer den kameradschaftlichen Kontakt mit der Truppe verloren hat.

Was ist gute, was ist schlechte Kameradschaft?

Es gibt keine schlechte Kameradschaft! Sie ist das starke Band, das ehrliche Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschheit. Nachteilig ist sie nur für den, der in der betreffenden kameradschaftlichen Gemeinschaft nicht inbegriffen ist. Der Truppenführer sorge dafür, dass er als Autorität mit seinem Verbande ein kameradschaftliches Ganzes bilde! Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl ist ein Element, mit dem er rechnen muss. Wie er es erwirbt, ist seine Sorge. Der eine erreicht es mit angeborenem Talent, Redekunst, sichtbarer Aufopferung und

Wohlwollen aller Art; ein anderer glaubt mit Feuchtigkeit und später Abendstunde dasselbe zu erreichen.

Bei dem zuletzt genannten sind wir an einer Streitfrage angestossen. Man kann gelegentlich hören: «Wir pflegen die Kameradschaft bis tief in die Nacht.» So etwas zu sagen, ist kein Verbrechen, aber ein grosser Unsinn, sofern es ernst sein soll. Ebenfalls sei hier bemerkt, dass Frauen im Militärdienst gar nichts zur Kameradschaft und zum Vertrauen der Truppe beitragen können, so wenig wie der Einfluss des Alkohols. Eine Bierkameradschaft hält solange, als das Bier seine Wirkung auf den Mann ausübt. Eine solche, die sich bei harter Arbeit und Mühsal gebildet hat, hält in den meisten Fällen das ganze Leben hindurch.

Wenn man bedenkt, dass es Leute gibt, die gar nicht immer auf Wein und Lustigtuerei eingestellt sind und doch hochwertige Charaktere sein können, so scheint es angezeigt, nicht mehr den traditionellen Wert auf die langausgedehnten Abendschoppen zu legen, sondern eher auf die Leistung bei Tage. Auf keinen Fall ist in dieser Hinsicht irgendwelcher Zwang oder Druck auszuüben, denn sparsame Anwendung von Zwangsmitteln und das unfehlbare Erreichen des Ziels sind die Merkmale guter Führung.

Sport und Uniform.

Von Hptm. Gehrig, Sch. Mot. Kan. Bttr. 23.

Wir leben heute nicht nur im technisierten Jahrhundert, sondern auch im Zeitalter des Sports. «Sport» auf allen Gebieten ist Trumpf und wer nicht irgendeinen Sport treibt, wird nicht als vollwertig anerkannt. Gewiss hat der Sport, gemeint ist dabei seine vernünftige Ausübung, einen wohltuenden Einfluss auf die körperliche Ertüchtigung unserer wehrfähigen Jungmannschaft, und sein Eingang in der Armee kann nur begrüßt werden. Die sportlichen Wettkämpfe in und ausser Dienst sind ein erzieherisches Moment, welches heute nicht mehr entbehrt werden kann. Besonders der Skisport ist für die Heranbildung feldtüchtiger Fahrer ein ausbaufähiger Sportzweig, und die vielen erfolgreich durchgeführten Wettkämpfe mit ihren hervorragenden Resultaten sind ein erfreuliches Zeichen reger ausserdienstlicher Betätigung und körperlicher Ausbildung. Vielfach ist schon gefragt worden, ob mit diesen Konkurrenzen nicht zu viel des Guten getan wird. Darüber soll hier nicht geurteilt werden. Jedenfalls ist es besser, das Gute zehnmal zu wiederholen, als das Schlechte nicht zu lassen. Hingegen führt die uniformierte sportliche Betätigung in Wettkämpfen und